

5. Sonntag nach Trinitatis, 4. Juli 2010

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief im 1. Kapitel:

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. **19** Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« **20** Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? **21** Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. **22** Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, **23** wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; **24** denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. **25** Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Liebe Gemeinde,

das Kreuz an einer Kette um den Hals. Als Schmuckstück. Oder auch als sichtbares Bekenntnis. Der Apostel Paulus wäre ziemlich irritiert. Das Kreuz war was abscheuliches, Ekliges. „[...] schon das bloße Wort „Kreuz“ soll[en] fernbleiben nicht nur dem Leib der römischen Bürger, sondern auch ihren Gedanken, ihren Augen, ihren Ohren.“

Und Paulus verkündet einen hingerichteten Verbrecher als Gott. Schwachsinn. Muss das denn sein? Kann man es nicht etwas weniger nervig haben? Deshalb schärft Paulus ein: Das Wort vom Kreuz, die Predigt des gekreuzigten Christus kann und darf nicht entschärft werden. Der christliche Glaube ist gerade keine Religion, die uns einleuchtet und unsere Bedürfnisse abdeckt.

„Was bringt mir der Glaube?“ „Was hat es für einen Sinn, dass ich mich mit Jesus beschäftige? Was bringt es mir, zum Gottesdienst zu gehen?“ „Ich hab so wenig Zeit, so viel anderes zu tun. Es gibt so viele Angebote und Möglichkeiten, mein Leben sinnvoll und gut zu gestalten. Wo ist der Mehrwert des Glaubens? Wer sagt mir, dass das nicht alles Märchen sind?“

„Was bringt mir der Glaube?“ Die Kirche steht immer in der Gefahr, diese Frage beantworten zu wollen. Klar: Denn Menschen deutlich machen, warum es ganz einsichtig und schlau ist, an Christus zu Glauben. Vor allem, wenn es den Leuten um ihr Leben hier und jetzt geht – was nach dem Tod kommt, ist ganz weit weg. Also: Was bringt mir der Glaube für dieses Leben? Ja klar, Glaube ist hilfreich zur Bewältigung des Lebens. Aber wenn es **nur** um die Bewältigung **dieses** Lebens geht, dann wird der christliche Glaube auswechselbar. Weil anderes eben auch hilfreich ist. „Menschliche Weisheit“ nennt Paulus diese Antwortversuche.

Was immer wir Christen uns ausdenken, um den christlichen Glauben für dieses Leben attraktiv zu machen – wir können mit Angeboten anderer doch nicht mithalten. Was immer wir hier im Gottesdienst anstellen: An ein spannendes Fußballspiel kommen wir nicht heran. Oder einen Abend im Club. Oder ein Konzert. Verglichen damit ist ein Gottesdienst doch ziemlich langweilig. Und wenn wir Werbung damit machen würden, dass man sich nach dem Besuch eines Gottesdienstes einfach besser fühlt und für die neue Woche gut drauf ist – wetten, dass sich Leute melden, die behaupten, dass sie sich nach einem ausgiebigen Frühstück im Bett am Sonntagmorgen noch viel besser fühlen? Und wenn jemand „religiöse Bedürfnisse“ ins Feld führt ... naja, Ideologien, etwas Esoterik und fernöstliche Exotik tun es offenbar auch.

Nach „menschlicher Weisheit“ ist es wirklich Schwachsinn, was wir hier machen. Keine Bedürfnisbefriedigung, es lässt sich nichts beweisen, es ist unbequem. Ernsthaft: Würdet ihr heute Leute für voll nehmen, die einen als Verbrecher hingerichteten als Gott verehren?

Paulus hält diese Weisheit für Dummheit. Gott lässt sich doch nicht auf ein unverbindliches Angebot reduzieren, über das die Menschen dann entscheiden: Brauche ich, brauche ich nicht. Gott ist kein Mittel zum Zweck – weder als Hilfe zur Lebensbewältigung noch als der, der uns ewiges Leben verschafft. Er ist unser Schöpfer, er ist der, der uns einmal nach unserem Leben fragen wird. Es geht eben nicht um Lebensbewältigung, sondern darum, ob unser Leben im Himmel oder in der Hölle endet. Es geht um den gekreuzigten Christus.

Wir Menschen stehen alle auf dem Schlauch. Wir können nicht erkennen, wie wir vor Gott dastehen. Wir erkennen nicht, wie wichtig Gott für unser Leben ist. Gott geht darum einen völlig anderen Weg, um die Menschen zu erreichen. Einen Weg, den kein Menschen sich ausdenken kann. Gott wird Mensch, lässt sich kreuzigen und umbringen. Und wer IHN da am Kreuz entdeckt, der soll für immer mit IHM leben.

Gott am Kreuz? Gott stirbt als Verbrecher? Unsinn! Aber darum geht es Gott: Alle sollen die gleiche Chance haben, ihn zu erkennen. Niemand soll auf Grund seiner Vorbildung, seiner Intelligenz, seiner Moral bevorzugt sein. Niemand kann Gott am Kreuz erkennen, wenn Gott ihm nicht die Augen öffnet. Und das geschieht durch sein Wort. Ein Wort, das die Kraft hat, den Glauben an Christus, den gekreuzigten Gott zu wirken. Das geschieht seit mehr als 2000 Jahren – auch bei uns hier.

Die Geschichten unseres Leben und unsere Prägungen sind ja unterschiedlich. Einige sind von Kindheit an im Glauben erzogen worden und seitdem dabei. Andere hatten ihre „Auszeiten“ genommen. Andere haben erst später zum Glauben gefunden. Und wieder andere sind vielleicht immer wieder auf der Suche. Aber wir bekennen uns hier zu Jesus Christus. Wir beten ihn an, erfahren seine Gegenwart. Die Botschaft vom gekreuzigten Christus wirkt. Die „Torheit“ Gottes hat sich als wirksamer erwiesen als die Weisheit der Menschen.

Nein, das können wir anderen nicht erklären. Wir können nicht begründen, warum Gott sich nur so zu erkennen geben will. Und wir können auch nicht erklären, warum ausgerechnet wir **daran** glauben. Wir sind doch nicht besser als andere. Wir haben es doch nicht mehr verdient als andere.

Wir können einfach nur bezeugen, dass es gut ist, auf einen Gott vertrauen zu können, der weiß, wie es sich anfühlt, schwach und ohnmächtig zu sein. Wir können uns freuen, dass Gott weiß, wie es ist, wenn man leiden muss und Schmerzen hat. Einen Gott, der weiß, was es bedeutet, als Versager ausgelacht zu werden. Oder sogar zu sterben.

Die Kraft des Kreuzes Christi zeigt sich im Glauben an den Gekreuzigten. Wie gut, dass bei Gott nicht Leistung und Stärke zählt. Wie gut, dass wir an einen Gott glauben, der für uns schwach wurde – und doch stark genug ist, uns Glauben zu schenken und zu erhalten. Und seine Kirche durch die Zeiten zu bewahren. Amen.